

Montag, 11. April 2022 [Hannover](#)

Mit Pferdemist beworfen

3500 Gegendemonstranten empfangen russischen Autokorso

Von Peer Hellerling und Manuel Behrens



Hannover. 600 auf der einen Seite, 3500 auf der anderen: Das sind die Teilnehmerzahlen des prorussischen Autokorsos und des Gegenprotests in Hannover. 400 Fahrzeuge sind gestern durch die City gerollt, und Bürgerinnen und Bürger haben sie am Ende jäh gestoppt.

Das befürchtete Konfliktpotenzial ist hoch. „Wir waren auf alles vorbereitet“, wird Polizeisprecher Dennis Schmitt später sagen. „Immerhin trafen hier sprichwörtlich zwei Kriegsfronten aufeinander.“ Die 350 Autos reihen sich vor 11 Uhr an der Ritter-Brüning-Straße auf. Weil einige unter anderem zu lockere Flaggen auf den Motorhauben haben, verzögert sich der Start auf 14.15 Uhr. Immerhin: Verbotene Zeichen und Fahnen findet die Polizei nicht.

Das Motto lautet: „Gegen Volksverhetzung, Mobbing und Diskriminierung der russischen Bevölkerung.“ Erläutern will das aber niemand: „Ihr schreibt sowieso nur Lügen und was ihr wollt“, meint eine Frau. Selbst die Anmelderin des Korsos lehnt jeden Kommentar ab. Ein Mann sagt, sein Sohn werde in der Schule angefeindet. Die Invasion ist so gut wie kein Thema, eine Ordnerin nutzt die Putin-Begrifflichkeit: „Spezialoperation.“ Das Massaker in Bu-tscha seien „die Nazis“ in der Ukraine gewesen, behauptet ein Mann.

Von 12 Uhr an versammeln sich zugleich am Friedrichswall Gegendemonstranten. 3500 sind es laut Polizei, Matthias Görn vom Freundeskreis Hannover spricht von bis zu 5000. Überall sind blau-gelbe Flaggen, Transparente und Luftballons zu sehen. Die Stimmung: friedlich, aber emotional. Unmittelbar vom Krieg betroffen sind Galina Enoteeva, Dodor Totyana, Nina Nadyradze und Galina Loktushina. Die Frauen flüchteten aus Kiew und Charkiw. Nun haben sie Tränen in den Augen und zeigen Transparente mit getöteten Zivilisten. „Die Ukrainer hier verstehen nicht, wie der Korso erlaubt sein kann“, beklagt Enoteeva.

Auch Russinnen und Russen sowie Menschen mit russischen Wurzeln sind da. „Unsere Gemeinschaft ist gespalten“, weiß Julia Logvinoskaia. Sie verurteilt die Invasion und die Auto-Demo. Eine ihrer Freundinnen trägt ein Schild mit der Aufschrift: „Russians against war“, Russen gegen den Krieg. „Viele glauben der russischen Propaganda.“ Sie selbst möchte anderen zu verstehen geben, dass nicht alle Russen Kriegsbeifürworter seien. Wladimir Ebel ist Deutsch-Russe: „Der Korso gibt ein falsches Bild von den Russen hier ab, die meisten unterstützen das nicht.“

Auch entlang der Strecke ist der Protest groß: Zwei junge Männer tragen Pullis mit Putin-Konterfei, einem blutigen Handabdruck und der Aufschrift „Killer“. Dazu skandieren sie: „Putin nach Den Haag!“ Rainer Clodius streckt den Teilnehmern beide Mittelfinger entgegen und ruft: „Ihr unterstützt einen Massenmörder.“ An Kreuzungen machen sich einige einen Spaß daraus, über die Straße zu gehen, um den Korso zu stoppen.

Richtig ausgebremst wird dessen hintere Hälfte kurz nach 15 Uhr am Friederikenplatz durch eine Sitzblockade. Als das am Friedrichswall die Runde macht, rennen etwa 1000 Protestler los. Binnen Minuten sind Friederikenplatz und Lavesallee voller Menschen. Die Polizei weist die Korso-Teilnehmer an, sofort zu wenden. Aber: „Dabei muss sich ein Autofahrer festgefahren haben“, sagt Schmitt. Der silberne Kia aus Hamburg steckt auf der begrünten Mittelinsel fest, sofort umringt von einer wütenden Mensentraube. Bereitschaftspolizisten und Reiterstaffel stellen sich zwischen beide, bringen unabsichtlich aber noch etwas mit: Pferdeäpfel. Mehrere bewerfen den Wagen mit den Exkrementen, auch Eier fliegen. Erst nach Minuten können die Beamten den Wagen in Sicherheit eskortieren, niemand wird verletzt. Allerdings ermittelt die Polizei wegen Sachbeschädigung.

Und weil die Protestler die Lavesallee nicht mehr räumen, zwingt das am Ende den Korso sogar zur Kapitulation. Als das gegen 16.30 Uhr am Friedrichswall die Runde macht, klatscht die Menge. „Es ging nicht darum, dass hier ein Korso vorbeikommt“, bilanziert Gegendemo-Veranstalter Görn. „Wir haben als Stadt Haltung gezeigt.“